Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 45 (1967)

Heft: 6

Artikel: Ein wenig bekannter Helmling : Mycena flos-nivium Kühner = Mycena occidentalis Kühner non Murr.

Autor: Schild, Edwin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-937067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

M. Moirandat (Bienne) fait part de ses impressions sur l'AD 1967. Il regrette que les Romands ne se soient pas manifestés plus souvent. Il exprime sa joie d'avoir pour hobby la mycologie, qui permet de se faire des amis dans toutes les couches de la population. Il souligne enfin que le caractère éducatif et la dignité de la mycologie, comme aussi les intérêts communs de tous les mycologues, devraient rendre impossible toute mésentente et superflues les dispositions statutaires visant les exclusions.

M. Stäubli (Horgen) remercie le comité directeur sortant et souhaite bonne chance au nouveau comité.

M. Hediger (Zurich) exprime ses remerciements pour la remise de l'insigne d'or à M. Lüthy, malheureusement retenu par la maladie.

Le président central s'adresse une dernière fois à l'assemblée. Heureux d'arriver au terme de son mandat, il remercie les membres de l'USSM de la confiance qu'ils lui ont accordée au cours de ses 6 ans de présidence, exprime sa reconnaissance à ses collèques du comité et aux membres des diverses commissions, et souhaite plein succès au nouveau comité directeur.

Fin de l'assemblée: 13 h.

Le président central: *E. H. Weber*

Le premier secrétaire: *F. Halser*

Ein wenig bekannter Helmling

Mycena flos-nivium Kühner = Mycena occidentalis Kühner non Murr.

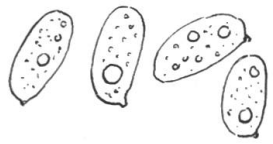
Von Edwin Schild, Brienz

Nach einem langen Winter begrüßt man mit besonderer Freude jeden einzelnen Pilz, dem man bei den ersten Streifzügen im Walde begegnet. Kaum etwas wird übersehen, auch Kleinpilze nicht, für die man sich im Sommer bei reichlichem Pilzvorkommen oft nicht interessiert. Wenn man bei uns nach Mitte März die Fichtenwälder durchstreift, hat man meist das Glück, den ersten Nagelschwämmen zu begegnen. Zu dieser Zeit sind sie allerdings noch unauffällig klein und oft von besonders heller Farbe. Ein paar Tage später kann man an den gleichen Orten auf Fichtenzapfen den Zapfen-Helmling, *Mycena strobilicola* Favre & Kühner, beobachten. Eine gute Beschreibung dieses Pilzes findet sich von Haas in der Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde 1953, Seite 139.

Es gibt aber noch ein anderes Pilzchen, welches viel seltener und unauffälliger, 1–2 Wochen später im Fichtenwald erscheint, nämlich *Mycena flos-nivium*, auf das ich die Pilzfreunde aufmerksam machen möchte. Seit etwa vier Jahren begegne ich diesem Pilzchen regelmäßig an demselben Standort an einem Fichtenwaldrand, und zwar den ersten Fruchtkörpern mit auffallender Regelmäßigkeit immer am 25. März. Ich habe das Pilzchen mitgenommen, eingehend untersucht und eine Beschreibung erstellt. In keinem mir zugänglichen Werke fand ich eine Abbildung, und daher habe ich das Pilzchen gemalt und gezeichnet. Die Bestimmung erfolgte nach dem «Moser». Da daselbst aber nur eine Kurzdiagnose vorliegt, die meines Wissens die einzige in deutscher Sprache ist, habe ich eine ausführlichere Beschreibung dieses Pilzes erstellt. Hier ist sie:

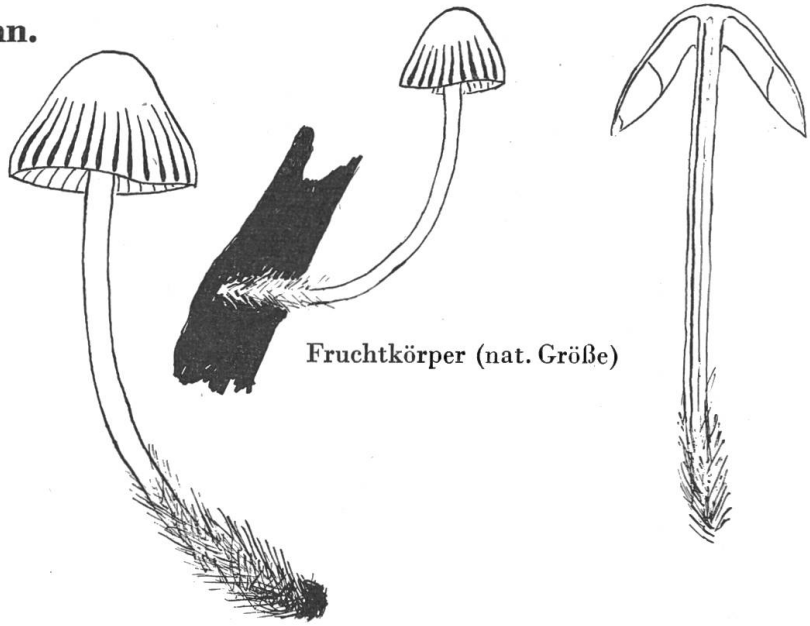
Hut: 1,5 bis 2,5 cm Durchmesser, glockig, mit oft etwas welligem Rand, kahl, matt, hygrophan, feucht schwach glänzend, trocken nur wenig aufhellend. Jung an schattigen Orten fast schwarz, sonst grauschwarz, gegen die Hutmitte dunkler.

Mycena flos-nivium Kühn.



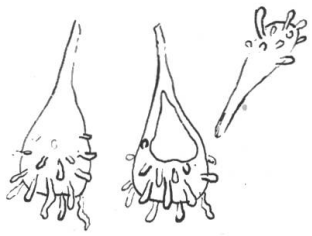
Sporen, in Wasser beobachtet (1000×)

Sporen, frisch abgeschleudert und trocken beobachtet (900×)

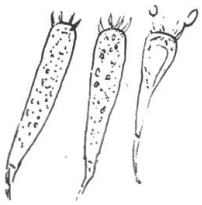


Fruchtkörper (nat. Größe)

Verzweigte Hyphen und Zellenformen in der Huthaut (1000×)



Cheilocystiden (600×)



Basidien (600×)

Zwei Drittel gerieft, Riefen schwärzlich, gegen den Rand auf hellerem Grunde fast durchscheinend. Huthaut schlecht abziehbar, sich im Schnitt durch einen schwarzbraunen Strich vom Fleisch abhebend. Dünnfleischig, Fleischfarbe blaßgrau.

Lamellen: ± breit am Stiel angeheftet, bisweilen schwach mit Zahn herablaufend. Untermischt, L 1, 1 3. Am Hutrand fast spitz auslaufend, etwas dicklich und eher entfernt. Schneide ganzrandig bis schwach uneben. Kaum brüchig aber bei Berührung gerne einreißend, graufarbig.

Stiel: 5–6,5 cm lang, 1,5–2,5 mm dick, gleich dick bis etwas verdickt gegen die Basis, glatt, kahl. An der Spitze hyalin-schmutzig weiß, gegen die Basis graugelb, mit weißer, struppig–filziger Basis, Filz bis 2,5 cm am Stiel aufsteigend, ähnlich wie bei *Mycena strobilicola*. Oft verbogen, besonders an Wurzeln und unter diesen

hervorwachsend, aber auf Nadelhumus gerade aufgerichtet. Leicht knickend, aber nicht entzweifallend.

Geruch: Nicht wahrnehmbar.

Geschmack: mild.

Fleisch: Graublaß, im feuchten Hut dunkler, im Stiel heller.

Sporenstaub: Weiß.

Sporen: Länglich–zylindrisch abgerundet, glatt, amyloid, (8) 9–11 (11,5) / 4–5, 5 μ messend.

Basidien: Mit körnigem Inhalt, 25–30 μ lang, Sterigmen 3,5–4,5 μ lang.

Cheilocystiden: Mit Ausstülpungen, ca. 30–35 μ lang.

Huthauthyphen: Verzweigt, meist 2–4 μ dick. Übrige Hyphen 3–8 μ dick, oft bis 250 μ lang mit starken Anschwellungen bis zu 20–40 μ Dicke. Dazwischen dicke sowie unregelmäßig buchtige Zellen.

Vorkommen: Ab März im Fichtenwald, unter Wurzeln oder Holzresten hervorwachsend, seltener auf Zapfen, doch auch direkt auf Nadelhumus wachsend. In Berglagen bis im Mai.

Der Pilz ist mit *Mycena strobilicola* verwechselbar, der sich durch alkalischen Geruch und mehr dunkel gelbbraune Farbe sowie einen nicht so ausgeprägt gerieften Hutrand unterscheidet. Auch ähnliche, aber später auftretende Helmlinge könnten mit ihm verwechselt werden.

Bemerkungen: Nach Favre (siehe Literatur) kommt der Pilz auch im Schweizerischen Nationalpark nicht selten vor und wurde von ihm bis in eine Höhe von 1950 Meter festgestellt, oft am Rande von Schneefeldern.

Seine Hauptcharakteristik dürfte in den verzweigten Hauthyphen liegen, die natürlich nur unter dem Mikroskop sichtbar sind.

Literatur

J. Favre, Catalogue descr. des champignons supérieurs de la zone subalpine du Parc National. 1960.
M. Moser, Kleine Kryptogamenflora von Gams, Band IIb. 1955.
Kühner und Romagnesi, Flore analytique des Champ. superieur. 1953.
Kühner, Le genre Mycena. 1938.

Neuartige und aussichtsreiche Behandlung bei Knollenblätterpilz-Vergiftungen

Von B. Hennig, Berlin-Südende

Der gefährlichste Giftpilz Mitteleuropas ist bekanntlich der Grüne Knollenblätterpilz, *Amanita phalloides*, sowie seine weißen Formen, *Amanita verna* und *Amanita virosa*. Fast stets findet sich der Grüne Knollenblätterpilz unter Eichen, so daß er in fichtenreichen Gegenden kaum vorkommt. 95 Prozent aller tödlichen Pilzvergiftungen werden durch den Genuß dieser Pilze verursacht. Derartige Vergiftungen verliefen bisher zur Hälfte tödlich.

Durch ein neues Heilmittel ist die Zahl der Todesfälle außerordentlich gesunken. Von 40 Vergifteten starb nur ein einziger (1963).

Bisher wurde gegen Vergiftungen durch diese Pilze ein Serum des Pasteur-Instituts Paris (Serum anti-phalloïdien), entwickelt von Dujarric de la Rivière, mit teil-